

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Sindi.

| | | | |
|---|--|--|---|
| Dar-es-Salaam 17. Dez. 1910. Erscheint zweimal wöchentlich. | Abonnementspreis für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Ruyle, für die übrige Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Ruyle. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Mk. 50 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“. Wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller = 10 Mk. portofrei. | Insertionsgebühren für die 6-gespaltene Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaltiges Inserat 3 Ruyle oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie andere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100. Abonnements werden an allen von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlabe & Co. Berlin Alexanderstr. | Jahrgang XII. Nr. 100. |
|---|--|--|---|

Berliner Telegramme.

Von der Kronprinzreise.

Berlin, 14. Dezember 1910 (W. B.) Der Deutsche Kronprinz ist wohlbehalten in Bombay eingetroffen.

Herr v. Lindequist spricht offiziell.

Berlin, 14. Dezember 1910 (W. B.) Der deutsche Kolonialminister Herr v. Lindequist hielt im Reichstag eine längere Rede, in der er auch auf die Verdienste seines Vorgängers Dernburg zu sprechen kam. Er betonte nachdrücklich, daß er bestrebt sein werde, einer raschen, energischen Förderung unserer Kolonien die Wege zu ebnen.

Die Moabit-Krawalle im Reichstag.

Berlin, 14. Dezember 1910 (W. B.) Der Reichstagsler v. Bethmann Hollweg sagte im Reichstag, die Sozialdemokratie hätte erheblich Schuld an den moabitischen Vorgängen. Die Äußerung löste einen leidenschaftlichen Protest der linksstehenden Parteien aus.

Erfahrungen mit Tsetse-Heim.

Von G. L. Cleve.
(Nachdruck nur mit voller Quellenangabe erlaubt.)

Von den zwölf verschiedenen in Erfahrung gebrachten Fliegenleimarten kommen praktisch als Dauerware und deshalb Handelsware drei in Betracht. Ueber Erfahrungen mit Voranthus-Heim konnte ich in Nr. 45 der „Ujambarapost“ berichten. Ueber solche mit Ficus-Heim habe ich in der D. O. A. Rundschau berichtet. Ueber Kandelaber-Heim in seiner vorläufigen Aufbereitung (379 b) habe ich bis jetzt nur von günstigen Erfolgen zum Fliegenfang überhaupt berichtet. Mittelweilte kann ich nach den ersten dreitägigen Erfahrungen auch über Tsetse-Fang mit diesem Kandelaber-Heim berichten.

Zur Warnung möchte ich vorausschicken, daß sich niemand durch den Namen Kandelaber-Heim verleiten lassen möge, die in der Steppe häufigen, von den Eingeborenen mit Recht gefürchteten Kandelaber-Euphorbien anzupflanzeln. Dieselben (Shambaa: kibaranga und ganga) sind nicht nur den Augen gefährlich, sondern rufen auch sehr häßliche und weiterführende Hautentzündungen hervor. Es handelt sich vielmehr um eine seltene ungiftige Euphorbie, die in der Kolonie sehr selten ist, von Usuguba südlich und westlich wahrscheinlich gar nicht mehr vorkommt. Zum Glück bildet sie zu Seiten der Usambarabahn, in den Vorbergen von Nguru und Usambara, große Bestände. Dieser Heim kommt für die Versorgung der Nordbahn und ihrer Anlieger vor allem in Betracht und beansprucht deshalb ein besonderes Interesse. Der Heim zeigt sich noch verbesserungsbedürftig, insofern er bei abgekühlter Temperatur, abends um 5 Uhr bis morgens 7 1/2 Uhr, an einem regnerischen Tage sogar bis 8 1/2 Uhr mit einer nicht lebenden Oberhaut sich bezieht. Erwärmung am Feuer hebt den Fehler auf, doch dauerte die Wirkung an den regenfeuchten Morgen nur 1/4 Stunde. Regenwasser macht übrigens jeden Fliegenleim momentan unwirksam. Von 8 1/2 bis 5 Uhr fing der Heim ausgezeichnet. Als Köder dienten Unterschenkel mit vereinzelter Erfolg, Rückseite einiger Träger (ohne Erfolg) und die Bauchseite einer Hängematte mit ausgezeichneten Erfolge. Es wurden am zweiten Tage in der Zeit von 9—11 Uhr gefangen: an drei Schienenbeinen sechs Tsetse, an dem Tiespunkt der Hängematte 38, an der vorderen Bauchseite vier, an der Hinterseite zwei, alles waren morsitans, die auch am ersten Versuchstage mit einer Fangmaschine, einem wagerechten Holz mit Zapfen nach unten, federleicht konstruiert, sich um die Mittagszeit gefangen hatten. Die Versuche

konnten nur gelegentlich eines Marsches ausgeführt werden, ohne daß an Stellen, wo Tsetse reichlich war, hin und her gegangen wurde. Der Fang an der Hängematte beschränkte sich übrigens auf die letzte Stunde, 10—11 Uhr, da die dazu nötigen Leimklappen bisher auf den Rücken der Leute gebunden waren, wo sie sich als unwirksam erwiesen hatten. Die Hauptfangzeit von 10—11 war eine heiße schwüle Stunde, kurz vor Ausbruch eines Regens.

Ueber die Lebensgewohnheiten der Glossinen ergaben die Versuche und Beobachtungen folgendes: Die morsitans, um diese Spezies handelt es sich nur, scheint zu allen Tages- und Nachtzeiten lebendig und beweglich zu sein. Jedenfalls haben wir in Kulasi zwei Glossinen bei Lampenlicht an der weißen Decke, die von Zeit zu Zeit sich laufend fortbewegten und auch auf ganz kurze Strecken flogen. Bei Sonnenaufgang sah ich die morsitans an schattiger Stelle zahlreich am Wege. Bei Annäherung stellten sich die Tiere in Gegenfrontstellung, flogen dann aber zwei Meter weit, zw i höchstens dreimal und verschwanden dann im Gebüsch. Sie flogen weder an Unterschenkel von Menschen, noch an die Beine des Esels, noch an die Fangmaschine. Ebenso verhielten sie sich abends um 5 Uhr. Am dritten Morgen wurden mitten in einem Tsetseherd Hütten gebaut. Urtschlag und Haumesserhiebe schienen sie flüchten gemacht zu haben. Obgleich am Abend um 5 viele gesehen wurden und auch am Morgen um Sonnenaufgang wurde doch nur eine einzige Tsetse gefangen. Diese Beobachtung entspricht einem Bericht von Prof. Jupiza aus Togo, wonach wiederholte Beurruhigung die Tsetse ganz aus dem Sechbereich verschucht. Als beste Fangzeit für morsitans ergibt sich hiernach die Zeit etwa von 9 bis 1 Uhr. In diesen Stunden funktioniert der Kandelaberleim vorzüglich.

Zum Beginn der Ausbeutungsperiode des Katangakupfergebiets.

I.

Die Ausbeutung der Katangakupferproduktion steht bevor. Welche weitgehende Hoffnungen hieran, namentlich in Belgien geknüpft werden, geht aus nachstehender Zuschrift hervor, mit der wir uns, so schreibt das B. L., zwar nicht identifizieren wollen, die wir aber mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse, das man jetzt auch in Deutschland der wirtschaftlichen Erschließung des südlichen Kongo entgegenbringt, veröffentlichen:

Die aus dem Katangagebiet eingetroffene Nachricht, daß der Schienenstrang der Katangabahn, die eine Teilstrecke der Kap-Kairo-Eisenbahn darstellen wird, in Elisabethville angekommen sei, ist von einer hervorragenden Bedeutung. Denn bei Elisabethville liegt eine der größten Kupferminen des an Mineralreichtum so reichen Katangagebiets, und durch die nunmehr erfolgte Eisenbahnverbindung steht der Ausbeutungsmöglichkeit der vielen reichen Erzlager des Katanga und der übrigen Gebiete des belgischen Kongo praktisch nichts mehr im Wege.

Die gesamte maschinelle Einrichtung der Erzaufbereitungs- und Gießereianlagen, die für die Ettoile du Congo-Minen bestimmt sind, werden nunmehr nach Elisabethville transportiert werden können. Das erste Katangakupfer kann danach schon zu Beginn des nächsten Jahres auf dem Weltmarkt erwartet werden.

Es erscheint somit angebracht, auf die wirtschaftlichen Aussichten des in Zentralafrika, im Süden des belgischen Kongo gelegenen Katangagebiets, das der wertvollste Teil des großen belgischen Kolonialreiches zu werden verspricht, einmal näher einzugehen.

Die Möglichkeit der wirtschaftlichen Aufschließung des Katangagebietes ist nur durch die Eisenbahnen gegeben, und der Eisenbahnbau hat im Laufe des Jahres 1910 außerordentliche Fortschritte gemacht. Der Schienenstrang der Benguelabahn, der vom Westen her gegen das Katangagebiet geworfen wurde, und dessen Ausbau sich jetzt dem 300. Kilometer nähert wird zu Anfang des Jahres 1911 den 350. Kilometer

erreichen, und der Bau der Bohn wird dann wesentlich schneller vor sich gehen können, weil diese nunmehr flaches Gelände antreffen und keine besonderen Schwierigkeiten mehr zu überwinden haben wird.

Die zweite Eisenbahnlinie, die wie die Benguelabahn im Besitze der Engländer ist, geht von der afrikanischen Ostküste, von Beira aus, um zunächst portugiesisches, später englisches Gebiet zu durchqueren und dann bei Bulawayo in den Schienenstrang der „Kap-Kairobahn“ einzulaufen, welche letztere gleichfalls das Katangagebiet zufließt. Eine abkürzende Verbindung ist in gerader Strecke zwischen Salisbury und Brokenhill geplant. Bis nach Brokenhill war die wirtschaftlich und politisch wichtigste Bahn, die Kap-Kairobahn bereits im vorigen Jahre fertiggestellt, von der „Rhodesia-Katanga-Junction“ wurde sie dann durch das Quembe in das Katangagebiet eingeführt.

Diese Bahn hat jetzt, wie oben gesagt, Elisabethville und damit bereits eine der Kupferminen des Katangagebiets, die Ettoile du Congo-Mine, erreicht und dürfte in sieben bis acht Monaten auch die weit bedeutenderen Kupferminen von Kambove erreichen, deren Kupferreichtum auf 600 000 To. berechnet wird bei einem durchschnittlichen Kupfergehalt der Erze von 15,80 pCt.

Die Entfernung von Elisabethville nach Kambove beträgt 230 Kilometer und von Kambove nach Buluma 260 bis 375 Kilometer, je nach der noch zu erfolgenden Festlegung der geplanten Strecken. Von Buluma nach Lusambo sind es noch über 500 Kilometer, und da der Bahnbau bei den zurzeit vorhandenen Arbeitskräften durchschnittlich nur 1 Kilometer pro Tag vorwärtsschreitet, so dürfte die allgemeine, breitere Aufschließung des Katangagebiets durch die Eisenbahn erst in drei bis fünf Jahren möglich sein. Dann, wenn die letztgenannten Strecken mit dem bereits bestehenden und bis dahin noch ausgebauten Bahnnetz der Société de chemins de fer des grands lacs verbunden sein werden, dürfte auch ein Anschluß des deutschen (ostafrikanischen) Bahnnetzes an die Bahnen des Kongo- und weiterhin des britisch-südafrikanischen Eisenbahnnetzes erfolgen.

Was die Bedeutung der Ettoile du Congo-Mine, anbetrifft, deren Ausbeutung, wie die der übrigen Minen des Katanga, der „Union Minière du Haut-Katanga“ (einer gemeinsamen Gründung beziehungsweise Filialgesellschaft der belgischen Compagnie du Katanga und der englischen Tanganyika Concessions Ltd.) konzerniert worden ist, so teilte der Direktor der genannten Mine auf der letzten Jahresversammlung der Tanganyika Concessions mit, daß die Schmelzerei vorläufig 17 000 To. Kupfer jährlich produzieren könne, und daß gegen Ende des Jahres 1911 monatlich 2500 To. Kupfer produziert werden könnten. Die Dauer der Ausbeutefähigkeit der Ettoile du Congo-Minen wird auf 30 Jahre geschätzt.

Im Laufe des Jahres 1911 wird die Eisenbahn auch die Kamboveminen und die übrigen Erzlagerstätten erreichen, und die Kupferproduktion im Katanga wird dann auf wesentlich breiterer Grundlage vorgenommen werden können. Der Kupferreichtum der hauptsächlichsten Minen wurde bereits 1905 nach an Ort und Stelle gemachten Prospektionsarbeiten und Berechnungen des Ingenieurs H. Büttgenbach, jetzigen Direktors der Union Minière du Haut-Katanga in Brüssel, mit 600 000 To. für die Minen von Kambove, mit 240 000 To. für die Minen von Katonda, mit je 200 000 To. für die Minen von Kolwezi und Funqurume, mit 160 000 To. für die Minen von Diskurwe angegeben und der Gesamtkupferreichtum des Katangagebiets nach den damals entdeckten 120 Fundstellen auf rund 15 Mill. To. geschätzt. Seitdem ist nun in den letzten Jahren eine wesentlich größere Ausdehnung der Kupfervorkommen festgestellt und eine erhebliche Anzahl neuer Lager gefunden worden. Während 1905 bei 15 Mill. To. die Katangaminen den Gesamtbedarf des Weltmarktes an Kupfer für ungefähr 20 Jahre hätten decken können, hat sich nach den in den letzten Jahren gemachten zahlreichen neuen Funden der Erzreichtum des Katangagebiets als so außerordentlich herausgestellt,